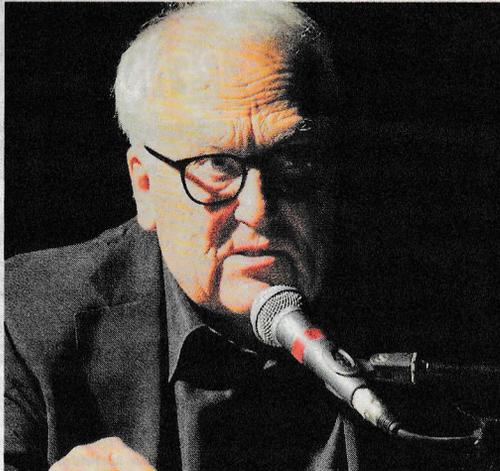


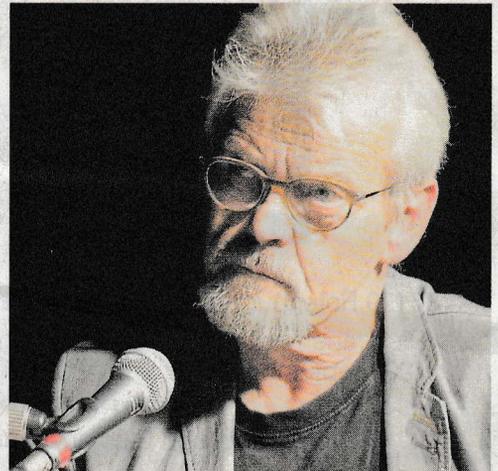
Vergangenheit ist nicht erledigt

Lesung zum 50. Todestag des hessischen Generalstaatsanwalts Fritz Bauer



Eindrucksvolle Lesung: Holk Freytag (links) und Claus Heymann trugen Texte von Fritz Bauer vor, der als hessischer Generalstaatsanwalt als Schlüsselfigur der Aufarbeitung der Verbrechen der Nationalsozialisten gilt. Die Texte hat Dieter Schenk zu einem fiktiven Interview verarbeitet.

Foto: Ute Janssen



Von Ute Janßen

BAD HERSFELD. Am 1. Juli 1968 starb Fritz Bauer, hessischer Generalstaatsanwalt, im Alter von 65 Jahren. Mit einer Lesung im Buchcafé, die von Dieter Schenk konzipiert wurde, wurde nun an Bauer erinnert, dem als „Schlüsselfigur der Aufarbeitung“ zu Lebzeiten die Anerkennung weitgehend versagt worden sei.

Bauer, der als Jude und aktiver Sozialdemokrat 1933 gezwungen wurde, sein Richteramt aufzugeben, wurde im Konzentrationslager Heuberg inhaftiert und entkam der Verfolgung durch die Emigration nach Dänemark. Bewusst entschied er sich 1949 für die Rückkehr nach Deutschland.

In Erinnerung blieb er vor allem als Initiator der Prozesse gegen führende Rechtsextreme (Otto Ernst Remer und Wolfgang Hedler), des Auschwitz-Prozesses sowie als Infor-

mationsgeber über den Aufenthalt von Adolf Eichmann. Zugleich jedoch war er, wie Dieter Schenk zu Beginn der Veranstaltung aus einer Rede des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier zitierte, auch ein einsamer Mann, ein Außenseiter, ein verletzlicher und verletzter Mensch, der nicht nur an der Ablehnung seiner Feinde, vornehmlich derjenigen, die als „Belastete“ am Verschweigen von Nazi-Verbrechen interessiert waren, litt. Zwar sei die Bundesrepublik bereits damals eine Demokratie gewesen, aber eben noch keine Republik von Demokraten.

Monika Schmidt betonte als Vertreterin des gastgebenden Buchcafés, dass es gerade angesichts der aktuellen Ereignisse und der gesellschaftlichen Stimmungslage, die durch das Sich-Einschleichen eines „völkischen Ungeistes“ in Reden und Denken der

Menschen geprägt sei, umso notwendiger sei, allen Tendenzen zur Ausgrenzung Klarheit und Orientierung entgegenzusetzen.

Dieter Schenk hatte für diese Lesung Zitate aus Schriften und Reden Bauers zu einem fiktiven Interview montiert. Holk Freytag verlieh Bauer auf einzigartige Weise Plastizität und Leben, Claus Heymann brillierte als konzentrierter Interviewer.

Musikalische Denkpausen

Das Schlusswort hatte die Juristin Professor Dr. Helga Einsele, die mit Bauer befreundet war und die von Christa von Baumbach verkörpert wurde. Gezielte musikalische Akzente setzten Sabine Kampmann (Gesang und Gitarre) und Manuel Schmidlein (Klavier), die die Fülle des Gesagten gliederten und für Denkpausen sorgten.

Fritz Bauer wurde von Holk

Freytag als nachdenklicher, uneitler, scharfer juristischer und politischer Denker porträtiert, dem es bei allem Willen zur Aufklärung von NS-Verbrechen im Sinne seiner humanistischen Grundüberzeugung nie um Rache ging, sondern vor allem um gesellschaftliche Erneuerung und die „Immunsierung“ der Deutschen.

Durch die Lesung rückten die Parallelen zur gegenwärtigen gesellschaftlichen Realität so beklemmend nahe, dass es keinen weiteren Fingerzeig zur Verdeutlichung brauchte. Denn mit dem Untergang des Dritten Reichs, des Führers und seiner Erfüllungsgehilfen sei, so Bauer, die Vergangenheit nicht erledigt.

Der Nationalsozialismus sei eine Bewegung im deutschen Volk gewesen und den Führer habe es gegeben, weil es ein Volk gab, das sich führen lassen wollte.